

# Ägypten Bürgeraufstand

Der neue ägyptische Regierungschef Ahmed Schafik sagte in Kairo, die Regierung werde das Gespräch mit den Demonstranten suchen. Zugleich kündigte er eine Bestrafung der Verantwortlichen für die nächtlichen Angriffe auf Regimegegner an.

## Unversöhnlichkeit und Hass

Einigung in Kairo wird von Tag zu Tag schwieriger – Journalisten werden immer öfter zum Freiwild

Von Anne-Beatrice Clasmann

Zehn Frauen mit schwarzen Kopftüchern sitzen dicht an dicht auf einem Mauervorsprung vor dem Kasr-al-Aini-Krankenhaus. Niemand weint. Sie wollen ihren Schmerz nicht zeigen vor den Zivilpolizisten, die den Hintereingang des Krankenhauses bewachen. Doch sie alle haben feuchte Augen.

Die Tochter und die Schwestern von Taha Kamel (54) warten darauf, dass seine Leiche von den Ärzten für die Beerdigung freigegeben wird. Kamel, der im Kairoer Stadtteil Umraniya ein Geschäft für elektronisches Zubehör hatte, verbrachte in den vergangenen Tagen mit seinen vier Söhnen viele Stunden auf dem Tahrir-Platz, dem Platz der Befreiung, um für den Sturz von Präsident Husni Mubarak und seiner Regierung zu demonstrieren. Zwischen durch ging er immer wieder nach Hause, um sich zu waschen und zu essen. Er starb in der Nacht zum Donnerstag, als die Kämpfe zwischen den Demonstranten und den Anhängern der Regierungspartei NDP immer heftiger wurden.

Seine Tochter Abier schreit ihre Wut heraus: „Sie haben ihn erschossen, mitten ins Herz, das Regime hat ihn getötet.“

Das sage ich ganz laut, denn ich habe keine Angst. Wir müssen alle sterben, wenn nicht später, dann sterben wir eben jetzt.“ Eine Tante versucht, die junge Frau zu beruhigen, doch aus ihren Augen sprüht der Hass. „Ägypten wird immer Ägypten bleiben, doch in diesem Land gibt es Verräter“, schreit sie.

Das neue Kasr-al-Aini-Krankenhaus ist ein hässlicher rotbrauner

Bau. Es liegt knapp einen Kilometer vom Tahrir-Platz entfernt. Hier kamen in den vergangenen Stunden Dutzende von Verletzten an. Die meisten von ihnen waren von Steinen getroffen worden und bluteten aus Platzwunden am Kopf. Die meisten Verletzten liefen bis zu der Klinik.

Die Schwerverletzten wurden zum Großteil mit Krankenwagen in das nahe gelegene alte Kasr-al-Aini-Krankenhaus gebracht. „Wir fragen nicht, zu welcher Seite die Verwundeten gehören, hier wird jeder behandelt“, sagt ein Sicherheitsbeamter. Der Mann im beigefarbenen Anzug achtet am Eingang zur Notaufnahme darauf, dass die Personalien jedes Verletzten im zerfledderten Eingangsbuch der Klinik notiert werden. Je länger der Machtkampf in Ägypten andauert und je mehr Menschen dadurch ihr Leben verlieren, desto schwieriger wird es werden, doch noch eine politische Lösung zu finden.

Für Journalisten wird die Arbeit immer gefährlicher. In den vergangenen Tagen gerieten ausländische Reporter bei den blutigen Protesten auf den Straßen zwischen die Fronten. Das ZDF erwägt, die in Kairo arbeitenden Mitarbeiter zurückzuziehen. Der ZDF-Büroleiter Dietmar Ossenberg war während des „heute-journals“ am Mittwochabend von einem Laserstrahl fokussiert worden. „Als nächstes hätte der Schuss folgen können“, sagte ZDF-Chefredakteur Peter Frey.

Das Auswärtige Amt hat inzwischen seine Sicherheitshinweise noch einmal verschärft und eine teilweise Reisewarnung ausgesprochen. Es warnt offiziell vor Reisen nach Kairo, Alexandria und Suez. dpa

„Sie haben ihn erschossen, mitten ins Herz, das Regime hat ihn getötet.“

Eine Tochter über den Tod des Vaters



Anti-Mubarak-Demonstranten sammelten sich auch gestern auf dem Platz der Befreiung hinter Barrikaden, um sich vor Attacken zu schützen. Foto: dpa

## Präsidenten-Sohn Gamal kein Kandidat mehr

Der Sohn des ägyptischen Präsidenten Husni Mubarak, Gamal, wird kein Kandidat bei den nächsten Präsidentschaftswahlen sein. Dies erklärte der ägyptische Vize-Präsident Omar Suleiman gestern nach Angaben des staatlichen Fernsehens. Gamal Mubarak galt als möglicher Nachfolger seines seit fast 30 Jahren herrschenden Vaters, obwohl dies nie offiziell bestätigt wurde. Der Staatschef hatte angekündigt, nach sechs Amtszeiten bei den nächsten Wahlen im September nicht mehr antreten zu wollen.



Gamal Mubarak. Archivfoto: dpa

Der israelische Schriftsteller und Friedensaktivist Uri Avnery sagte gestern: „Mubarak ist fertig, das ist klar.“ Die israelische Regierung fürchte jetzt, dass Ägypten ein islamistischer Staat werde. Dies sei aber nicht unabwendbar. Die Muslimbruderschaft in Ägypten sei gemäßigt, und es wäre gut für die Zukunft des Nahen Ostens, wenn der gemäßigte Islam politisch integriert werde.

## Überfall auf SOS-Kinderdörfer

Eine Gruppe von Randalierern ist in der Nacht zum Donnerstag in zwei SOS-Kinderdörfer in Ägypten eingedrungen. Mehrere junge Männer sollen in den Dörfern in Kairo und Alexandria versucht haben, Essen oder Medikamente zu stehlen.

Nach kurzem Gerangel wurden die Männer vertrieben, sagte ein Sprecher der Organisation. Nach Aussagen der Hilfsorganisation ist die Lage um die Kinderdörfer herum in Ägypten angespannt. Weil die Preise für Essen stark gestiegen seien, gebe es in vielen Läden keine Lebensmittel mehr. In Ägypten gibt es mehrere SOS-Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, darunter drei Kinderdörfer. Dort leben bis zu hundert Kinder.

## „Ich habe die Aufbruchstimmung erlebt“

Wolfsburger Imam Ibrahim nach Rückkehr aus Ägypten im Interview: Es werden Ängste vor Muslimen geschürt

Mohamed Ibrahim, der Imam des Islamischen Kulturzentrums in Wolfsburg, ist gerade erst aus Ägypten zurückgekehrt. Der 38-Jährige erlebte sein Heimatland in der Phase des Umbruchs, traf Verwandte und Freunde. Ibrahim kam 1993 als 21-Jähriger nach Deutschland. Er ist nach wie vor ägyptischer Staatsbürger. Mit ihm sprach unser Redakteur Uwe Hildebrandt.



Der Wolfsburger Imam Mohamed Ibrahim. Archivfoto: regios24

Haben Sie angesichts der aktuellen Entwicklung Angst um ihre Verwandten und Freunde in Ägypten?

Dass Anhänger des Präsidenten jetzt Gewalt einsetzen, ist sehr schade. Ich komme aus dem Sinai, da ist die Lage relativ ruhig. Um meine dort lebenden Verwandten habe ich eigentlich keine Angst. Nur die Versorgung der Menschen könnte vielleicht schwierig werden. Meine Sorge gilt aber in erster Linie der Bewegung, die in Kairo und Alexandria protestiert. Dort habe ich auch Freunde. Ich hoffe, dass ihnen nichts passiert, dass die Bemühungen der Menschen erfolgreich sind.

Warum gelingt es bei dieser Revolution, dass derart viele Menschen auf die Straße gehen?

Die Ägypter wurden in den letzten Jahrzehnten immer wieder eingeschüchtert. Wer etwas gegen die Regierung gesagt hat, konnte verfolgt und eingesperrt werden. Diese Einschüchterung ist nicht mehr da. Ich habe diese große Aufbruchstimmung

erlebt, die die Ägypter verspüren. Und die Forderungen dieser friedlichen Protestbewegung nach Freiheit und Gerechtigkeit sind ja berechtigt.

In Europa und Amerika wird aber befürchtet, dass am Ende nicht eine Demokratie herauskommt, sondern ein islamistischer Gottesstaat...

Den Begriff Gottesstaat kennt der Islam gar nicht. Der Islam sieht keinen Staat vor, der von Vertretern Gottes gelenkt wird. Natürlich versuchen jetzt viele, Vergleiche zum Iran anzustellen und Ängste zu schüren. Aber die Ausgangslage in Ägypten ist völlig anders als im Iran, auch die Menschen sind andere.

Was ist in Ägypten so anders?

Die Ägypter sind überwiegend Sunniten und haben daher ein anderes Islamverständnis. Bei den im Iran dominierenden Schiiten hat Ajatollah Chomeini das Prinzip etabliert,

dass die Gelehrten den Staat führen. Die Gemeinschaft wartet auf einen verborgenen Imam, der kommt und die Gemeinschaft leitet. Chomeini setzte durch, dass bis zur Ankunft dieses Imams die Ajatollahs den Staat führen. Das gibt es in der islamischen Welt sonst nicht. Die ägyptischen Sunniten haben keinen Klerus, der im Namen Gottes herrscht.

Können Sie garantieren, dass nicht die ägyptische Muslimbruderschaft einen Gottesstaat anstrebt?

Dass Ägypten zu einem islamistischen Staat wird, ist sehr unwahrscheinlich, auch wenn es diese Muslimbruderschaft gibt. Aber sie führt den Protest nicht an, sie ist auch eine gemäßigte islamische Bewegung. Sie spricht sich für Demokratie aus und verortet sich in einer pluralistischen Gesellschaft, in der sich das Volk frei entscheiden kann. Mit solch einem Programm ist die Muslimbruderschaft auch bei der Wahl 2005 angetreten. Leider wird in Europa und Amerika in dieser Frage übertrieben, man schürt Ängste.

Verspielen die USA in Ägypten gerade ihr letztes Vertrauen?

Die USA haben am Anfang des Protestes noch gehofft, dass das alte System diese Krise übersteht. Seit sie aber gesehen haben, dass es die Protestbewegung ernst meint, halten sie einen Umbruch für richtig. Natürlich fällt das auf. Aber Amerika und Europa spielen in Ägypten wei-

terhin eine große Rolle, nicht nur als Geldgeber. Die Stabilität der Region ist auch von ihnen abhängig, Israel ist ja beispielsweise von ihrer Unterstützung abhängig.

Wie wird der Wandel zu einem demokratischen Staat gelingen?

Ich habe die große Hoffnung, dass sich alles zu einem guten Ende wendet. Ich wünsche mir eine Übergangsregierung, in der alle Reformkräfte vertreten sind. Sie könnte durchsetzen, dass die Verfassung geändert wird, dass Freiheiten garantiert sind, dass jeder für das Präsidentenamt kandidieren kann, dass es freie Wahlen gibt und Ägypten sich in eine pluralistische Gesellschaft verwandelt. Wenn es die Freiheit der Meinungsäußerung gibt, dann gibt es neue Programme. Es entstehen wirtschaftliche Entwicklungschancen, wenn die Vetternwirtschaft verschwunden ist, dann wird im Land mehr investiert, Menschen verwirklichen ihre Ideen.

Ist eine solche Entwicklung im ganzen arabischen Raum zu erwarten?

Ob sich auch Länder wie Saudi Arabien oder Kuwait wandeln, lässt sich nicht sagen. In der Golf-Region regieren Sippen oder Stämme. Dort wird es nicht ohne weiteres möglich sein, die Demokratie einzuführen. Aber Ägyptens Wandel hat mit Sicherheit eine Ausstrahlungskraft auf die Region. Man sieht ja im Jemen und in Jordanien, dass sich viel tut.

## Zusammenstöße in Beirut

Mit dem Einsatz von Gewalt hat die libanesische Polizei Demonstranten daran gehindert, die ägyptische Botschaft in Beirut zu stürmen. Mehr als 50 Demonstranten versuchten, den Stacheldraht vor der Botschaft wegzuräumen oder zu überwinden. „Sie wurden aber daran gehindert“, sagte ein Polizeisprecher. Die Demonstranten, darunter im Libanon lebende Ägypter, forderten den Rücktritt Mubaraks. Einige trugen Plakate mit dem Konterfei des früheren ägyptischen Staatspräsidenten Gamal Abdel Nasser, der von 1954 bis 1970 an der Macht gewesen war.

## „Tag des Zorns“ im Jemen friedlich

Einen Tag nach dem Verzicht des jemenitischen Präsidenten Ali Abdullah Salih auf eine weitere Amtszeit sind Demonstrationen seiner Gegner und Anhänger gestern friedlich verlaufen. An verschiedenen Orten in der Hauptstadt Sanaa demonstrierten jeweils mehr als 20.000 Menschen. Oppositionsgruppen hatten zu einem „Tag des Zorns“ aufgerufen. Salih hatte am Vortag in Sanaa vor beiden Kammern des Parlaments erklärt, er wolle nach 32 Jahren auf eine weitere Amtszeit verzichten. dpa